

## **TRIERER SCHÜLER ALS FLAKHELFER IN AUSCHWITZ**

Von Thomas ZUCHE

Es war ein Zufallsfund. Im Nachlass meines Vaters Alois Zuche (1926–2021) fand ich zwei kopierte Seiten einer längeren Ausarbeitung. Es ging darin um den Einsatz eines Mitschülers als Luftwaffenhelfer im Zweiten Weltkrieg.<sup>1</sup> Mein Vater und der unbekannte Verfasser waren Schüler des Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums (FWG). Aus dem Text geht hervor, dass der Mitschüler aus der Nähe von Ensdorf im Saarland stammte. Auf einer eng beschriebenen Textseite findet sich der Hinweis „[...] als ich am 7. Dezember [1944] – nach Entlassung aus 1 ½-jährigem Einsatz als Luftwaffenhelfer in Trier, Mainz, Frankfurt und Auschwitz – zu Hause anlangte.“ Auf der folgenden Seite waren fünf Fotos unter der Überschrift „Erinnerungen an die Luftwaffenhelfer-Zeit (Juli 1943–Dez. 1944)“ mit kurzen Erklärungen abgebildet. Ich erkannte meinen Vater als Ladekanonier am Geschütz. Schockiert war ich von einem Foto, auf dem neun lachende Männer aus einem Güterwaggon in die Kamera schauen. Die Unterzeile lautet: „‘Truppentransport‘ im Viehwagen nach Auschwitz (Juli 1944)“.

Ich erinnere mich, dass ich meinen Vater schon einmal zu Lebzeiten auf dieses Foto ansprach. Er sagte, er sei 1943 im Klassenverband am FWG eingezogen und in Trier auf der D’ham beim Moselstadion ausgebildet worden. Der Klassenverband sei später in Frankfurt-Unterbierbach geteilt worden – seine Gruppe wurde an die Front nach Frankreich geschickt, die andere „in den Osten“. Von Auschwitz sprach er nicht.

---

1 Zu den später „Generation Flak“ genannten Jahrgangskohorten 1926 bis 1928 gehörten auch der Schriftsteller Günter Grass, der Entertainer Peter Alexander sowie der Theologe und spätere Papst Joseph Ratzinger. – „Flak“ = Flugabwehrkanone.

Mich hat diese Episode aus seinem Leben und das Foto mit dem Viehwagen beschäftigt. Waren deutsche Luftwaffenhelfer in Auschwitz zur Sicherung des Vernichtungslagers eingesetzt? Wurden sie in einem Viehwagen zusammen mit jüdischen Deportationsopfern dorthin verbracht? Wie wäre das Leben meines Vaters verlaufen, wenn er statt nach Westen „in den Osten“ transportiert worden wäre? Nicht auf alle Fragen habe ich Antworten gefunden.

Ich habe mich zur Klärung einiger Fragen an das Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt und das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau gewandt und mich mit Büchern von ehemaligen Flakhelfern aus Berlin und Ludwigsburg beschäftigt, die ebenfalls in Auschwitz eingesetzt waren.<sup>2</sup> Daraus ergibt sich folgendes Bild:

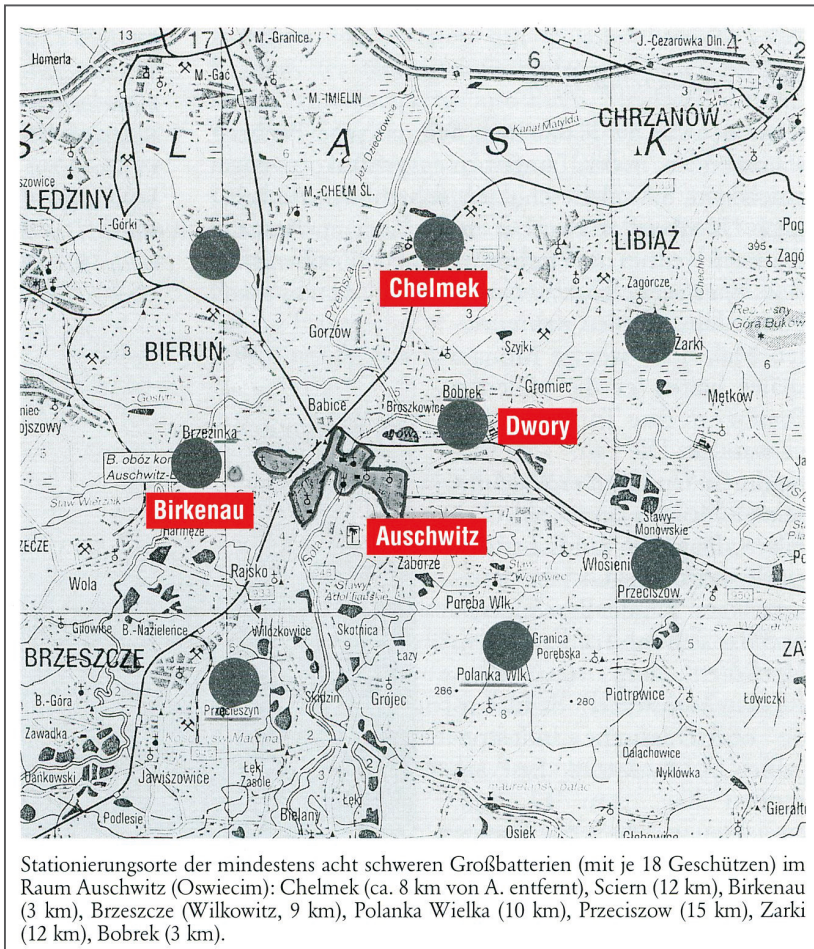
In den Jahren zwischen 1943 und 1945 wurden schätzungsweise 200.000 Jungen als Luftwaffenhelfer eingezogen. Mit der Notdienstverordnung von 1938 erhielt die NS-Regierung die Handhabe, alle Bürger über 15 Jahre zu einem staatlichen Dienst heranzuziehen. Am 9. November 1942 hatte die Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung die Einberufung der Schüler der Oberschulen vom vollendeten 15. Lebensjahr für den Kriegshilfeinsatz als Flakhelfer bei der Luftwaffe und Marine angeordnet. „Durch die damit freigestellten Soldaten gedachte die Wehr-



*Alois Zuche als Ladekanonier*

---

2 PLIENINGER: „Erzählt es euren Enkeln!“; GNIELKA: Kindersoldat.



*Stationierungsorte von Flak-Batterien rund um das Vernichtungslager Auschwitz.*

macht die Verluste von Stalingrad und Nordafrika auszugleichen und die Festigung der Ost- und Afrikafront zu erreichen.“<sup>3</sup> Gegen die seit März 1942 verstärkte Bombardierung deutscher Städte durch die Luftwaffen der US-Amerikaner und Briten sollten die Luftwaffenhelfer sogenannte Flak-Batterien mit schweren Geschützen in Stellung bringen und bedienen.

Geschützt wurden aber nicht nur Städte, sondern auch besondere Großanlagen der Rüstungswirtschaft. Auch Auschwitz wurde zu einem solchen schutzwürdigen Großprojekt erklärt. „Dort war ja im nachträglichen Verbund mit dem dort seit 1940 eingerichteten Arbeits- und Vernichtungslager das IG-Farbenwerk Monowitz entstanden, d. h. ein großer Komplex der strategisch hochbedeutsamen

3 PLIENINGER: „Erzählt es euren Enkeln!“, S. 12 f.

Buna (Kautschuk)-Produktion und eine allerdings nicht mehr in Betrieb genommene Flugbenzin-Isoktan-Fabrik.“<sup>4</sup> Das war der Grund für die Verlegung von tausenden Flakhelfern aus den Westgebieten des Reiches in die gefährdeten Zentren der Treibstoffproduktion. „Natürlich sollten sie auch das Lager selbst und das von SS-Männern und ihren Familien bewohnte Lagergelände bewachen“, schreibt Dr. Agnieszka Kita vom Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau.<sup>5</sup>

Im Großraum Auschwitz wurden mindestens acht schwere Großbatterien (mit je 18 Geschützen) stationiert. Die Angriffe der alliierten Bomberverbände galten aber nicht dem Vernichtungslager, sondern dem Werk der IG-Farben. Die Bombardierung der Gleisanlagen oder Verbrennungsöfen im Vernichtungslager hätten das Morden mindestens für eine bestimmte Zeit stilllegen können. Konrad Plieninger, der selbst als Flakhelfer in Auschwitz war, schreibt: „Wir erlebten jeden Tag, mit welch unfassbarer Grausamkeit die SS-Bewacher gegen jüdische und andere Gefangene beim Stellungsbau in unserer Batterie vorgingen, ohne dass unser Dabeisein auch nur im geringsten mäßigend zu wirken schien. Wie sah aber dann die Behandlung innerhalb des Konzentrationslagers aus?“. Und weiter: „Heute ist bekannt, dass die Flaksoldaten mancher Batterien [...] zu regelmäßigem Wachdienst in das KZ abkommandiert wurden [...] Kein Zweifel – die Generation der Kindersoldaten war nun im Umkreis von Auschwitz zu Augenzeugen des Verbrechens geworden.“<sup>6</sup>

Vielleicht sogar schon beim Transport in einem Viehwagen? Ob der Güterzug mit der Aufschrift „DR München 45657“ im Juli 1944 neben den lachenden Flakhelfern auch Jüdinnen und Juden aus dem Reichsgebiet in das Vernichtungslager brachte, konnte von mir nicht abschließend geklärt werden.<sup>7</sup> Mein Vater wurde an die Westfront nach Dünkirchen/ Frankreich geschickt. Er geriet nach Kriegsende in französische Gefangenschaft und machte 1947 im Theologenlager in Chartres sein Abitur.

Jahrzehnte später hat mich ein Referat im Fach Geschichte in der Mittelstufe des FWG bei Oberstudienrat Alfred Scherer über „Menschenversuche im KZ“ zutiefst verstört und politisiert. Dass frühere Mitschüler helfen mussten, den Verbrechensort Auschwitz als Flakhelfer und gegebenenfalls Wachmänner zu schützen, wusste ich damals freilich noch nicht.

---

4 PLIENINGER: „Erzählt es euren Enkeln!“, S. 21.

5 Mail vom 30.08.2023 an den Verfasser.

6 PLIENINGER: „Erzählt es euren Enkeln!“, S. 28 f.

7 Aus dem Raum München wurden am 1. und 23. Juli 1944 Häftlinge, darunter 121 Kinder, aus dem Konzentrationslager Dachau nach Auschwitz deportiert, vgl. [www.http://www.tenhumbergreinhard.de/transportliste-der-deportierten/transportliste-der-deportierten-1944/index.html](http://www.tenhumbergreinhard.de/transportliste-der-deportierten/transportliste-der-deportierten-1944/index.html) (letzter Abruf: 28.08.2025).

**LITERATURHINWEISE**

GNIELKA, Thomas: Als Kindersoldat in Auschwitz. Die Geschichte einer Klasse. Hamburg 2014.

PLIENINGER, Konrad (Hg.): „Erzählt es euren Enkeln!“ Ludwigsburger Oberschüler im Zweiten Weltkrieg (1939–19459). Kornwestheim 2001.



*Große Auswahl an Saisonpflanzen  
aus eigener Produktion!*

Zurmaienerstraße 61 | 54292 Trier | Tel.: 0651-28977

# Wir bieten der Region eine Bühne.

Wir wissen wo wir herkommen. Deshalb engagieren wir uns in unserer Region. Vom Altstadtfest über Trier spielt, vom Sterntalermarkt bis zum Moselmusikfestival. Als Sponsor, Mitveranstalter oder Gastgeber unterstützen wir gerne. Dabei helfen wir nicht nur finanziell, wir arbeiten aktiv an den Projekten mit.

**Denn Herzblut ist mehr als Geld wert.**

#HeimvorteilSWT



© Trier Tourismus und Marketing GmbH / Fotograf: Tobias Serf



**Heute schon an morgen denken.**